

Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mart. Durch die Post bezogen 25 Ffg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die Zeilspalten Nonpareilleze oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Ffg.

Einzelnr Nummer des Blattes 10 Ffg.

für

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend.

Nr. 76

Schmiedeberg, Sonnabend den 23. September

1893

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Im hiesigen Polizei-Bureau werden bis spätestens zum 1. October er. während der gewöhnlichen Dienststunden Meldungen auf Ertheilung von Wander-Gewerbe-Legitimationschein...

Spätere Meldungen müssen vorläufig unberücksichtigt bleiben.

Schmiedeberg, den 26. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche für das Jahr 1893/94 in den Besitz von Leihholzzetteln gelangen wollen, haben sich bis spätestens zum 1. October er. im hiesigen Magistratsbureau...

Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Schmiedeberg, den 26. August 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 5, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma J. C. Kircken mit dem Sige zu Preshsch a. Elbe aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage Spalte 4 nachstehende Eintragung bewirkt worden:

„Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Gesellschafter am 19. September 1893 auf-

löst worden. Zum Liquidator ist der Kaufmann Wilhelm Gericke zu Preshsch bestellt.“

Schmiedeberg, den 21. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

Politik.

Der Kaiser hat in einem besonderen Erlass dem Könige Wilhelm von Württemberg seine Veredlung über den Stand des 13. (württembergischen) Armeekorps ausgesprochen. Durch einen Tagesbefehl an den Kriegsminister veröffentlicht der König die kaiserliche Kundgebung...

Die Kaiserin wird während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers im Jagdschloß Rominten in Trafschnen wohnen und sich von da aus täglich in das Jagdterrain begeben. Die Gemächer im Schloß Trafschnen, die zum Aufenthalt der Kaiserin bestimmt sind, werden von einer Gumbiner Möbelfabrik zweckentsprechend ausgestattet.

sofort nach seinem Jagdschloß in Theerbude begeben.

Dem deutschen Reichstage soll, wie mitgeteilt wird, schon in kommender Session eine Vorlage über die Wiedereinführung der Berufung gegen Landgerichtsurtheile unterbreitet werden, ebenso ein Gesetzesentwurf, welcher den Zweck hat, die Verletzung von Fabriks- und Geschäftsgeheimnissen zu bestrafen.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Regierung geht gegen die Gehen in Böhmen, nachdem sie denselben so lange freie Hand gelassen, jetzt ziemlich nachdrücklich vor. Wo ein offenes Auftreten gegen die Deutschen erfolgt, ist man sofort bei der Hand, um den Wiederemännern mit aller Energie klar zu machen, daß ihr Wille im Böhmerlande denn doch noch nicht der maßgebende ist.

Die großen Manöver bei Güns in Ungarn kommen jetzt nach einem recht befriedigenden Verlauf zum Abschluß. Kaiser Wilhelm entspricht noch für einige Tage einer Jagdeinladung des österreichischen Kaisers und reist dann über Potsdam zur Elschjagd nach Schweden. Das Hauptgewicht bei den großen ungarischen Manövern beruhte bisher immer noch auf eine schneidige Verwendung der Kavallerie; zeitweise waren 10000 Mann Reiterei vereinigt. Der Kaiser stattete auch dem früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen Szechenyi einen längeren Besuch ab.

Frankreich. Die Festvorbereitungen für den Empfang der Russen nehmen ihren Fortgang, nicht minder gewinnt aber auch der Streik der

Die Heryn-Gundel.

Roman von Georg Höder. (Nachdruck verboten.)

„Die Faust herunter, Vater, ich bitt' Dich drum — die Faust herunter!“

Das klang so eigen und bestimmt und in seinen Augen blitzte es so seltsam stählern auf, daß der Großbauer mit einem wüsten Fluche die erhobene Hand nieder sinken ließ und, sich umwendend, einige Male mit drohnendem Schritte im Gemach auf und nieder ging.

Wieder war es still geworden in diesem. Eine drückende Schwüle lagerte über dem Manne, und hastig riß Jürgen den einen Fensterflügel auf, mit vollen Jügen die balsamisch würzige, durch das Gewitter abgekühlte Luft einatmend.

„Was? das Fenster zu!“ herrschte ihn sein Vater barsch an. „Was ich Dir zu sagen habe, braucht niemand zu hören!“

Als Jürgen seinem Befehle Folge gegeben hatte, fuhr er in verächtlichem Tone fort:

„Was ich eben hab' hören müssen, ist so einseitig dumm, daß ich mich gar mit darüber ärgern mag. — werd aber sorgen dafür, daß sich die Dirn' Dale über Kopf salbirt, und beim Verspruch mit der Heta bleib's!“

Doch dazu schüttelte Jürgen den Kopf.

„Nein, dabei bleib's nit.“ jagte er mit blühenden Augen, und ich jag' Dir's, Vater, im Vertrauen — sag's einem jeden, daß er sich hüten soll, die Gundel anzutasten! Wer sie nur schief anguckt, krieg's mit mir zu thun, und wer sie zu schmähnen wagt, den schlag' ich zu Boden mit diesen beiden Fäusten! Und das ist wahr, Vater, so wahr, als der Herrgott eben über uns donnert und die Gundula gewiß und wahrhaftig mein Schatz ist!“

Der Wendingsbauer stand während einiger

Sekunden vor übermäßiger in ihm gährender Wuth sprachlos da und rang gewaltig nach Athem.

„Sternjakrament!“ keuchte er dann anstrengend hervor, „die Betteldirn auf dem Hof — sündiger Narr Du, es ist ja zu dumm, als daß man's nur ganz ausred'! Bist nit umsonst mein Bub'; mein' schon, daß Du noch stolz im Herzen hast! Der ganze Hof wär verschimpft, wenn's herausträm', daß Du nur d'ran gedacht hast, solch' eine Betteldirn' als Herrin auf ihn zu thun!“

Jürgen trat dicht vor den Bauer und schaute diesen mit weitgeöffneten, glühenden Augen an.

„Vater, ich mein' als.“ konnte er sich nicht enthalten zu sagen, „daß noch eine weit größere Schand', über den Hof kam, wenn Deine Brudersfrau es nachweisen könnt', was sie Dir einstmal's Uebles nachgered' hat!“

Kolmar Wendung verfarbte sich und starzte mit unruhigen Blicken auf seinen Sohn.

„Was?“ schrie er wüthend, „Du willst doch nit sagen, daß ich der verrückten Dey' die Ehr' gestohlen hab'?“

Sein Sohn schüttelte den Kopf.

„An mir ist's, zu schweigen.“ entgegnete er ernsthaft. „Wie es damals zugegangen ist, das weiß Gott allein — er wird's auch an den Tag bringen!“

Wieder verfarbte sich der Wendingsbauer auffällig und glöhte den unerschrockenen Bürschen tüchtig an. Als aber dann Kolmar Wendung, der voll Bestürzung und maßloser Ueberraschung kaum seiner Herr zu werden vermochte, höhnisch dazu aufschaute, unterbrach ihn Jürgen hastig.

„Dach' nit, Vater, denn es kommt Dir nit aus dem Herzen!“ jagte er in ehrerbietigem Tone. „Ich geb' Dir gern all' die Ehrfürcht, die ich Dir schuldig bin — aber, Vater laß mir meinen Schatz in Ruhe, denn sonst gieb's ein Unglück! Man sagt nit umsonst, der Wendings-

bauer hätt' einen Kopf von Eisen, und ich bin Dein einziger Sohn — merk's und versteh's!“

Dabei wendete er sich und verließ hastig die Wohnstube.

Der Wendingsbauer warf sich mit einem wüthenden Fluch in seinen Rehnstuhl zurück und suchte sich klar zu machen, was Ungeheures eigentümlich sein Sohn ihm eben mitgeteilt hatte.

10.

Des Jennerbauern Gehöft stand dem Wendingshofe nur wenig nach. Was ihm an weltläufigkeit abging, das ersetzte reichlich das schmude Aeußere des Gebäudes, welches kaum zwanzig oder dreißig Jahre alt sein mußte, während in dem Gehöft des Wendingsbauern dessen Vorfahren schon vor hundert und mehr Jahren gehaust hatten.

Noch in höherem Maße als der Wendingshof machte das Besitzthum des Jennerbauern den Eindruck gebiegener Wohlhabenheit. Man ging auch nicht fehl, wenn man das annahm, denn der Jennerbauer hatte manch goldglänzenden Beutel in seiner Truhe aufgespeichert; dazu besaß er viel Feld und noch mehr Wald, beinahe eben so viel als der Wendingsbauer. Aber während der letztere schon seit Jahren eifrig bestrebt war, Kapital aus seiner Waldung zu schlagen und beinahe den umfangreichsten Holzhandel in der Umgegend betrieb, zog der Klaus Jenner fast gar keine Nuzniezung aus seinem Waldbesitze.

Manche im Dorfe wollten daraus schließen, er brauche es nicht, während der Wendingsbauer manche Schuldenlast insgeheim habe und demzufolge genöthigt sei, immer für die Aufzaffung baaren Geldes besorgt zu sein; aber das waren natürlich nur Gerüchte, welche der eine glaubte und zudem einanderes ungläubig die Achseln zuckte.

Etwas Gewisses über ihren reich oder minder großen Reichthum, wußten nur schließlich die

Bergleute in Nordfrankreich, mit dem sich wieder eine Bewegung gegen alle fremden Arbeiter verbindet, an Ausbeutung und an gewaltthätigem Charakter. Fast Tag für Tag kommen Ausschreitungen vor und nur das starke militärische Aufgebot verhindert direkte Angriffe der Streikenden auf die Hüttenwerke selbst.

Die großen französischen Mandover finden Ende dieser Woche mit einer Parade aller an den Übungen beteiligten Truppen vor dem Präsidenten Carnot ihren Abschluß.

Die Ankunft der russischen Flotte in Toulon ist nach den neuesten Meldungen auf den 15. Oktober verlegt worden. Zwei Tage später soll die Abreise der Offiziere nach Paris erfolgen, woselbst sie acht Tage verweilen werden.

Amerika. Aus Brasilien fehlen offizielle Nachrichten, wohl ein Beweis dafür, daß es mit der Herrschaft des Präsidenten Prizoto ganz zu Ende ist, woran seit mehreren Tagen schon kein Zweifel mehr bestand. Eine Provinz nach der andern tritt offen zur Revolutionspartei über, die Wiederaufrichtung des Kaiserthrones wird sogar als bevorstehend gemeldet. Ob es wirklich schon so weit ist, muß man denn doch abwarten, wenn auch wohl kaum zu leugnen ist, daß die Brasilianer ihrer republikanischen Volksbeglieder recht herzlich müde sind. In Rio de Janeiro liegen in Folge des Bombardements der Flotte ganze Straßen in Trümmern. Die deutschen Kreuzer „Albatros“ und „Alexandrine“ sind am 19. vor Rio angekommen. Den Ausländern in der Stadt ist übrigens bisher nichts zu leiden geschehen.

Aus Nah und Fern.

* Für Sonntagssäger hat das letzte Ständlein geschlagen, denn das Kammergericht hat entschieden, daß das Schießen und Jagen an Fest- und Feiertagen allgemein durch die Sonntagsordnung verboten sei. Es müßte deshalb eine Störung der Sonntagsfeier aus darin gefunden werden, wenn der Anstand außer der Zeit des Gottesdienstes bezw. nach Beendigung desselben ausgeführt werde. — Bisher glaubte man, daß nur das laute Jagen (Treiben- und Klapperjagen) am Sonntag verboten, der Anstand aber erlaubt sei.

* Welch' immensen Werth das vormalige Lößliche Mühlengrundstück repräsentirt, ergibt sich jetzt, nachdem der gegenwärtige Besitzer die zugehörigen Ackerpläne an verschiedenen Stellen hat erheben lassen. Es ist überall der beste Thon gefunden worden und zwar in einer solchen Mächtigkeit, daß er sich viele Meter tief über das ganze Grundstück erstreckt und schon dicht

unter der Ackerkrume zu Tage tritt. Ein bereits gehobener Theil des Aders ergibt überdies den gewaltigen Umfang des Thonlagers. Auch ebenso sind auf einem, zum Grundstück gehörigen, am Ogelnschen Wege gelegenen Ackerplan mächtige Thonlager erhört worden. Man spricht die Vermuthung aus, daß zur rationalen Ausbeutung des Thones sich eine Aktiengesellschaft bilden würde, falls solches noch nicht bereits geschehen sein sollte. Wohl hat Bösch das Verbandsein des Thones auf seinem Grundstücke gefasst, er soll Letzteres auch verschiedentlich zum Zwecke der Ausbeute zum Kaufe angeboten, der Reflektant aber sich der ja auch bewährten Ansicht zugeneigt haben, daß ihm dasselbe im Wege des bereits eingeleiteten Zwangsverkaufs billiger zufallen müsse.

* Einer Mittheilung der „Wittenberger Ztg.“ aus Schmiedeberg zufolge, würde die Eporat Remberg getheilt werden und zwar solle das Eporat über Schmiedeberg, Priesch und die umliegenden Dörfer Herrn Oepfarrer Hirsch zu Priesch zugebracht sein. Nach einer ferneren Nachricht des gedachten Blattes ermähige vom 1. October ds. Jrs. ab die hiesige Postexpedition das Fahrgele bis Bahnhofs Priesch auf 5 Pfg. pro Kilometer, mithin auf 30 Pfg., lediglich aus dem Grunde, weil die meisten Passagiere mit den Omnibussen von Nudo und Grufz fahren, die hiesige Post mithin weniger vom Personenverkehr in Anspruch genommen werde. Wie weit die vorstehenden Mittheilungen begründet, bleibt abzuwarten. Bezüglich der Konkurrenz zwischen der Post und den Omnibussen schließt die Correspondenz mit der Frage: „Was wird denn nun „mein Herz“, der weit bekannte Personentransporteur, dazu sagen?“

* Das „Hotel zum Kaiserhof“ in Wittenberg, bisheriger Besitzer Hoflieferant Simon, ist für den Preis von 170 000 Mk. in das Eigentum eines Hrn. Krönig zu Sagard übergegangen. Hr. Krönig ist zur Zeit Inhaber des einzigen Apothekers-Privilegiums auf Nigen und Besitzer je einer Apotheke in Sahnitz und Sagard.

Wittenberg, 20. Sept. Der Kaiser versprach bei seiner Anwesenheit zur Wiedererweihung der Schlosskirche hier, am 31. Okt., dem Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Schild und der Stadt als einen Beweis seiner Gnade je ein seiner Bilder. Das dem Bürgermeister verliehene Bild, ein in Kupferätzung ausgeführtes lebensgroßes Brustbild des Kaisers in prachtvollem Goldrahmen auf geschmiegter Aufbaumastaffelei, ist bereits am 16. November v. J. eingetroffen und heute kam auch das für die Stadt bestimmte Bild an. Das von Rud. Werner in Del ge-

malte Bild ist gleichfalls ein Brustbild des Kaisers, das den Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps, die er beim Fest hier trug, aber mit schwarzem Kürass, darstellt. — Auf dem heutigen Markt fanden zwei Seltenheiten zum Verkauf: ein in der Elbe gefangener Lachs von 16 Pfd. und ein in der Elber gefangener Wels von 80 Pfund. Letzterer wurde auf dem Markt geschlachtet und für 70 Pfg. das Pfund verkauft. Der Lachs wurde mit 15 Mk. bezahlt.

Torgau. Die noch vor einigen Monaten gehegten Erwartungen auf eine reiche Ausbeute der Hasenjagd verwirklichen sich in unserer Gegend nicht. Trotzdem das Frühjahr für die Entwidlung der jungen Hasen als sehr geeignet erschien, hat sich jetzt herausgestellt, daß das Geschlecht der „Lampe“ nur schwach vertreten ist und insolge dessen der Preis dafür als ein ziemlich hoher bezeichnet werden muß. Nebhühner giebt es zwar in großer Anzahl, aber sie halten nicht und suchen sich außergewöhnliche Nahrungszuge, z. B. auf Stoppelfeldern, aus. — Ganz neuerdings ist man dem früheren Projekte, eine Quai- und Hasenbahn anzulegen, insofern näher getreten, als die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, hat, die Kosten für die Vorarbeiten dazu aus den Ueberflüssen des Festungsbaus zu bewilligen. — Bei der nach und nach stattfindenden Niederlegung der bisherigen Festungswerke hiersebst dürfte es von Interesse sein zu hören, daß ein jetzt fast 90 Jahre alter hiesiger Bürger, der Fleischermeister Laube, es mit erlebt hat, wie auf Napoleons Befehl mit dem Bau der Festung am 1. April 1811 begonnen wurde. Jetzt muß er sehen, wie die damals mit so großen Geldkosten aufgeführten Werke wieder beseitigt werden.

Mühlhausen, 19. Sept. Zur Nachahmung empfiehlt der „Mühlh. Anz.“ folgende Einrichtung, welche in Webersfeld getroffen wurde: Den Schulkindern dabeit, besonders den Knaben, wird ein ziemlich lobender Verdienst, indem dieselben Mäuse fangen. Die Gemeindefasse zahlt pro Stück 1 Pfg. und da die Mäuse in ungeheurer Menge vorhanden sind, fangen manche der Kinder am Tage 150 Stück. Es sind bis jetzt mehr als 10 000 Stück abgeliefert. Wenn man bedenkt, in welcher Weise sich diese binnen kurzer Zeit vermehrt hätten, so laun es mit Freuden begrüßt werden, daß ein derartiger Schritt gethan ist, die Saalfelder wären sonst ernstlich bedroht.

Salzwedel, 19. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhofs kam am Sonntagabend 9 Uhr ein Frh. v. Nidisch-Posenegg, Schwefel eines hier garnisonirenden Regimentes, zum Besuch an und wollte mit ihrer Schwägerin eben einen Ho-

beiden Bauern selbst, und von diesen nahm wö- möglich einer den Mund voller als der andere. Jedenfalls standen die beiden Bauern hoch im Ansehen, und wenn man schon zu wiederholten Malen den Wendebauer zum Ortschulzen gewählt und dabei den Klaus Jenner übergegangen hatte, so sollte dies keine Rücksicht des letzten bedeuten. Der Jennerbauer hätte wohl selbst nichts von der Uebernahme eines Ehrenamtes wissen wollen, denn er war kränklich. Ein böser Husten quälte ihn schon seit Jahren, und dazu schmerzte ihm die Bruh. Drei Viertel des Jahres hütete er das Bett, und wenn er einmal durch die Dorfstraße schlief, so glaubte man es eher mit einem längst Gestorbenen zu thun zu haben, der auf dem Wege zum Himmelreiche sich verirrt und wider seinen Willen die Erde wieder betreten habe, als mit einem Menschen von Fleisch und Blut.

Der Jennerbauer wußte auch, daß seine Tage gezählt waren, und wie so manche Menschen, welche auf eine recht toll und ziellos verlebte Jugend zurückblicken vermögen, in der Regel Einkerker halten, wenn sie gewahrt werden, daß Freund Haim mit der Sense bereits vor der Thür steht, so war auch der Jennerbauer „geistlich“ geworden und war einer der eifrigsten Beichtgänger und Messerführer. Dabei war er aber kein ehrlicher Frommer, wie sie dem Herrgott wohlgefällig sind, sondern ein dummäusigerer Kopfhänger, der in allem und jedem den Namen Gottes auf der Zunge führte und sich ergebungsoll in sein Schicksal zu finden schien, dabei theilnehmend auf einen jeden seiner Mitmenschen schaute, welcher noch mehr Lebensmark in seinen Knochen als er selbst besaß. Er kannte eigentlich nur zwei Beschäftigungen: den Rosenkranz beten und Reifen. Eins bracht er so gut fertig wie das andere. Jedenfalls besaß er auch besondere Fertigkeit in letzterem, denn trotz seiner

dünnen zitternden Stimme schlug der Jennerbauer eine tapferere Stunde. Wie es aber um den Erfolg seines Betens bestellt war, dessen er sich mit besonderer Genugthuung zu brüsten pflegte, das mochte nur der Herrgott allein wissen. Oer vielleicht mußte auch der nichts vom Jennerbauern.

Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß der letztere auf seinem eigenen Hof nur wenig galt. Der Bauer hat nur Respekt vor einem Manne, der selbst thätig angreifen und zu schaffen vermag. Ein Stubenhocker oder gar ein Betrübder, der dem Worte nicht die That nachfolgen läßt, will auf dem Lande nur gar wenig bedeuten. Man läßt ihn zetern und schelten, thut dabei aber doch, was man selbst will.

So war es auch auf dem Jennerhofe der Fall. Einen Sohn und männlichen Erben gab es auf demselben nicht. Die Keta war das einzige Kind und zugleich die Vertreterin ihrer schon lange gestorbenen Mutter. Ihr Wort galt auf dem Hof, und sie war auch wirklich eine besonders Thätige, was die Hauswirthschaft anbelangte. Wie ein Spritzenfessel war sie vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht hinter dem Gefinde her, und wehe der Wadl welche die Milchmeier nicht schneeweiß mit Sand gefeiert hatte, oder dem Knecht, der nachlässig beim Ausmessen des Futters verfahren war!

Die Keta war, obgleich nur eine Junge, kaum zwanzig Jahre alte Dirne, gefährdetet im Dorf, als mancher alte Bauer. Besonders beim Gefinde war sie ausgeföhrt; sie sei eine gar Arge, raunte man sich in die Ohren, und wer Unterstand auf dem Jennerhof suchte, der brauche nach diesem Leben keine Buße für seine lästigen Sünden mehr zu erleiden, denn das Fegfeuer habe er schon vorweg gespürt!

Man hätte es gar nicht meinen sollen, daß die Keta eine gar so resolute Person war, we-

nigstens ihrem Aeußeren hätte man es kaum an- gesehen. Sie war ziemlich unterleht und derb gebaut und hatte ein paar respectable Fäuste, welche ganz gut einen vorlauten Knecht im Zaume halten konnten, aber ihr Gesicht war keineswegs unschön, wenn man es überließ, daß sie auf dem linken Auge ein wenig fehlte. Doch sie hatte hübsche rothe Backen und ein fernig frisches Gesicht, aus dem ein Paar große graue Augen schauten.

Aus diesen freilich wurde man so leicht nicht klug, und das um so weniger, je öfter man mit der Dirn zusammen kam; denn einmal blickten die Augen so freundlich mild, als ob die Keta kein Wässerchen zu trüben vermöchte; dann aber vermöchte sie so zornig und nachgerig zu schauen, daß es einem Herzklopfen verursachen konnte; und wieder konnten sie so gleichnisch funkeln, daß man hätte glauben mögen, einer falschen Rage in das Angesicht zu schauen und nicht einer jungen stattlichen Dirne.

Eben war es noch früh am Tage, das Gewitter, welches noch die halbe Nacht hindurch getobt hatte, war vergangen. Auf dem in bunten Schmelde selber nahezu ausgereiften Früchte prangenden Apfelbaume, welcher sich mitten im Hofraume des Jenner'schen Gehöftes erhob, hinkelten Tausende trübsallicher Tropfen und in ihnen spiegelte sich die eben aufgehende Sonne.

Unter dem Baume saß die Keta; obwohl kaum der Hahn den ersten Schrei gethan hatte, war die Dirn doch schon wüßig für den Tag angezogen. Ihr aschblondes Haar war sorgfältig gekräht und hing in einem langen Zopfe über den Rücken herunter. Das Lauch war blendend sauber und ebenso die Schürze, welche sie zu ihrer Hantirung angezogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

telwagen beschleunigen, als die Pferde desselben scheitern und durchzugehen versuchten. Beide Damen sprangen aus den Wagen, wobei Fräulein v. Nidisch so unglücklich zur Erde stürzte, daß sie bewußtlos liegen blieb. Nachdem die Pferde zum Stehen gebracht und der Wagen zurückgeholt war, wurde die Verunglückte, welcher das Blut aus Mund und Nase strömte, sofort nach der Wohnung ihres Bruders gefahren und die Hilfe zweier Ärzte in Anspruch genommen. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist die Dame gestern morgen gestorben.

Sondershausen, 19. Sept. In vergangener Nacht gegen 1 Uhr verübte ein Soldat des 36. Infanterie-Regiments einen Einbruchsdiebstahl beim Bäcker Wilhelm im Dorfe Jecha, wo er vor einigen Tagen im Manöverquartier gelegen hatte. Der Bäckerfrau, die ihn auf der That ertappte und mit räuschem Griffen am Arme festhalten suchte, entkam er unter Mitnahme von 50 Mk. durch das Fenster, wurde aber heute mittig in jeder Spur verhaftet und gebunden in das hiesige Arrestlokal eingeliefert.

Dhrupf bei Gräfenhain. Ein hiesiger Einwohner geriet beim Holz sammeln mit einem Forstbeamten in Streit. Als dieser dem Manne die Art entreißen wollte, durchschnitt er ihm mit dem Beile die Pulsader, so daß der Mann in Folge des großen Blutverlustes ohnmächtig niederstürzte und bald darauf verschied.

Chale, 20. Sept. Eine seit 6 Wochen vermählte Dame aus Magdeburg ist vorgestern in der Nähe der Laviereshöhe beim Hexentanzplatz tot aufgefunden worden. Ein Herr und eine Dame fanden dort an einer lichten Stelle einen Damenhut, ein Tuch, eine Reisetasche und ein Kreuzbuch. Von diesem Fund wurde dem Hotelwirth auf dem Hexentanzplatz Mitteilung gemacht. Er und die vorgenannten Personen sowie der Hotelwirth begaben sich sogleich auf die Suche. Nach längerem vergeblichem Suchen sah der Wirth aus einer Tiefe von etwa 20 m eine menschliche Hand hervorragen. Der Hotelwirth kletterte hinauf und da bot sich ihm ein graufiger Anblick dar. Zwischen Felsen eingebettet lag eine stark in Verwesung übergegangene weibliche Leiche, eine Hand in die Höhe gestreckt, die andere auf die Brust gelegt. Gesicht und Hände waren ganz zernagt. Die Dame ist vermuthlich abgestürzt und hat sich anstehend bis zu der Stelle, wo sie aufgefunden wurde, hingeschleppt und dort den Tod erwarnt. Wie lange sie noch lebend dort gelegen hat, dürfte kaum aufgeklärt werden. In dem in der Reisetasche befindlichen Portemonnaie befanden sich u. a. noch 60 Mk.

Ulm. Dieser Tage wurde der 11jährige Sohn eines Eisenbahnbedienten beerdigt, welcher durch einen eigenartigen Unglücksfall ums Leben gekommen war. Mit mehreren Kameraden aß er in einem Obstgarten von dem abgefallenen Obst; plötzlich empfand er furchtbare Schmerzen; man holte die Eltern herbei, allein schon nach wenigen Minuten hatte ein Erstickungsanfall dem jungen Leben ein Ende gemacht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Knabe mit einer Zweifische unbemerkt auch eine Wespe geschluckt hatte, die ihm in den Hals stach, infolge dessen die Erstickung eintrat.

Vermischtes.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich kürzlich an einem ausnahmsweise warmen Septembertage auf einem Rittergute bei Königsberg. Des Besitzers 18jährige, hübschliche Tochter war mit ihrer jüngeren Schwester und der Gouvernante im nahen Seebaden gegangen. An der

Mitte des Sees wurde die Dame, sonst eine gute Schwimmerin, plötzlich müde und tief um Hilfe. Die Schwester und die Gouvernante eilten sofort zum Ruder, um ihn loszumachen, aber er war angeflohen. Inzwischen hatte der junge Inspector des Gutes auf der jenseitigen Seite des Sees die dort weidende Rinderherde inspiziert und war von einem wild gewordenen Stier angegriffen worden. Das Thier verfolgte ihn und der Inspector mußte sich direkt in den See stürzen. Er hörte Silberne und sah, daß in der Nähe die Tochter seines Gutsherrn verzweifelte Anstrengungen machte, ans Ufer zu kommen. Rasch schwamm er auf die Gefährdete zu, umfaßte die bereits ohnmächtig Gewordene, schwamm zum Ufer zurück und legte sie vorsichtig im Gebüsch nieder. Noch aber war eine zweite Gefahr zu besorgen: der Stier, der immer am Ufer stand und vor Wuth brüllte. Der Inspector, in Furcht, das Thier könnte die ohnmächtig Gewordene mitern und tödnen, brach schnell einen Stock ab, trat dem Stiere entgegen und verfehlte ihn einen Schlag auf das Horn. Dann ergriff er den Schweif des Thieres. Dieses, über den unerwarteten Angriff a posteriori erschauert, lief, der Inspector immer hinter sich herschleifend, schnell von dannen. Der junge Mann bekam von dem Gutsherrn eine hohe Belohnung. Aber — man wandelt nicht ungestraft unter Palmen, und schon der Jüngling in Schillers Gedicht büßte dafür, daß er das verklärte Bild von Saiz unverfälscht gesehen . . . der junge Retter mußte nach zwei Tagen das Gut verlassen: der Dank der Geredeten wurde durch den Vater abgefastet.

Die Cholera in Hamburg. Die seit Anfang der Woche in Hamburg wieder aufgetretene Cholera-Epidemie hält sich immer noch glücklicherweise in mäßigen Grenzen, und es wird hoffentlich nicht anders werden, da die getroffenen Vorsichtsmaßregeln sehr weitgehende sind. Am 20. September wurden dem kaiserlichen Gesundheitsamt aus Hamburg 10 Neuerkrankungen an Cholera, darunter zwei mit tödlichem Ausgange gemeldet, außerdem 1 Sterbefall unter den früher Erkrankten.

Bitte eines Verhöhten. Vor wenigen Tagen wurde der Uhrmacher Feichtmeyer in Dintelshühl von seinem Schwiegervater durch Messerschnitte verletzt. Im „Amtsblatt für Dintelshühl“ ist nunmehr folgendes zu lesen: „Bitte. Da ich Unterzeichneter mich mit meinem Tochtermann Herrn Feichtmeyer, Uhrmacher, durch Vermittlung seines Vaters ganz veröhrt habe und glaube, daß für die Zukunft unter Friede nicht mehr gekört wird, so stelle ich die Bitte an alle meine lieben Freunde und Mitbürger, uns Beide in Zukunft nicht mehr aufzureizen, damit wir in Frieden leben können. Mit aller Hochachtung Karl Glauber, Uhrmacher.“

Logische Folge. Student: „Heute bin ich zum vierten Mal im Examen durchgefallen; wollen Sie meine Bibliothek kaufen?“ — Antiquar: „Recht gern . . . gebraucht sind die Bücher ja wohl noch nicht!“

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

17. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Schmiedeberg. Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe. Nachm. 1/2 2 Uhr Predigt: Herr Pastor Galle aus Meuro.

Beerdigt: am 18. September mit Segen Johann Wilhelm Oswald Sack aus Großkrogau, 1 Jahr alt, am 21. Sept. mit Geläut und Segen Anna Auguste Schmidt hier, 4 Jahre alt. Berichtigung: Getauft am 10. September

nicht „Ernst Julius“ Kläbe, sondern „Minna Marie“ Kläbe hier.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshch.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt: Herr Diaconus Lisch. Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Kirich. Mittwoch den 27. September. Vorm. 10 Uhr Wochenabendmahl: Herr Diaconus Lange.

Getauft: d. 17. Sept. Friedrich Hermann Seifert, Friedrich Richard Lehmann, Friedrich Hermann Kühne, Auguste Frieda Sante hier. Beerdigt: am 19. Sept. in der Stille, Friedrich Wilhelm Kücher in Mauter, 6 Mon. 15 Tg alt, am 20. in der Stille, Gottlob Friedrich Wilhelm Ranig in Korbin, 5 Mon. 3 Tage alt.

Bekanntmachung.

Das übermäßig schnelle Fahren und Reiten, sowie das Mithern von Pferden in den Straßen der Stadt und das Befahren der Trottoirs mit Velocipeden wird hiermit untersagt.

Etwaige Zuwiderhandlungen werden von jetzt ab aufs Strengste bestraft.

Schmiedeberg, den 19. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Farmer, Lehrer, Beamte &c. emp. allerorten den vorz. Dolland. Tabak bei B. Becker in Seelen a. Harz. 10 Pfund lose im Beutel 8 Mark franco.

Course vom 21. September 1893.

Deutsche Fonds.

4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe . . . 104.25
3 1/2 % „ „ „ . . . 99.48
4 1/2 % „ „ „ . . . 106.20
3 1/2 % „ „ „ . . . 99.75

Pfandbriefe:

4 1/2 % Sächs. Hyp. Pfandb. . . 102.50
4 1/2 % „ „ . . . 102.50
4 1/2 % „ „ . . . 102.50
4 1/2 % Preuss. Hyp. u. B. Certificate 102.60.

Ausländische Fonds:

5 1/2 % Buenos Aires-Rent. I. Cl. p. 1/2 91 . 92.75
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 94. -
5 1/2 % gar. Italiener . . . 92.80
5 1/2 % alte Mexicaner . . . 65.75
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 62.00
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 48.50
5 1/2 % Mexic. Eisenbahn-Anleihe . . . 98.20
4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 93.28
4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 75.75
5 1/2 % Rum. amort. Rente . . . 95.20
4 1/2 % Russische 80er Anleihe . . . 98.25
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 75. -
5 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 75.95
Zürfische 400 Fr.-Loose . . . 83.50
4 1/2 % Ungar. Goldrente . . . 84.70
4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 103.50
Zinsen: fest.

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.

Stets gleichmässiges Getränk, wohlgeschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 2 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Der Verein ehem. Bad-Schmiedeberger u. Umgegend, Berlin

hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats im Voigt'schen Lokale Kaiserstraße 11 ab. Landleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus. Dalmatiner Insektenpulver, das beste Mittel gegen allerlei Insekten traf wieder frisch ein bei F. W. Richter.

Feinstes frisches Provenzeröl,

besten Traubens-, Frucht- und Einmache-Oel, sämtliche Gewürze in nur bester und frischer Waare empfiehlt F. W. Richter.

Rath

in allen Rechtsangelegenheiten wird ertheilt Schmiedeberg Lindenstr. 23. Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf- u. anderen Verträgen, Testamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise.

Aus Werdgewehren umgeänderte Hinterlader-

Püschbüchsen, Cal. 11 mm, & M. 9, 10, 12, Scheibenbüchsen, Cal. 11 mm, & M. 14, 17, 20, Schrotbüchsen, einläufig, Cal. 35 = 13,5 mm, & M. 10, 11, 12, 50 in weiter vervollkommener Ausführung, solid, sicher und vorzüglich im Schuß, vorräthig. Simson & Co., vorm. Simson u. Luek Gewehrfabrik in Suhl.

Regenschirme

für Damen, Touristen u. Herren-Regenschirme empfiehlt zu den billigsten Preisen Adolph Just.

Empfehle: Hochfeine Margarine, Bestes Tafelschmalz, Thee, Vanille, Arrac, Rum, Schokolade, Kaffee. Hochfeinen Schweizer- u. echten Limburger-Käse, Sahnen-, Kümme-, Berliner- u. Harzerkäse pr. Stck. 5 Pfg., Prima runder Kuhkäse pr. Stck. 20 Pfg. Franz Grampé.

Strickwolle,

Stich- und Häfelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen Adolph Just.

Andenken

an Bad Schmiedeberg empfiehlt in allergrößter Auswahl Adolph Just, Wilhelmstraße No. 79.



Redaction, Druck u. Verlag v. W. A. Ebdke, Schmiedeberg

Feinste Sührhms-Margarine, garantiert reines Schweineschmalz, Neue Vollheringe, frisch geräucherte und ff. marinirte, Sardinen frische Kielerbücklinge, Neue saure Gurken, delikate Harzerfäse. Vorzüglich frisch gebrannte Caffee's à Prd. von 1,20 Mk. an empfiehlt

F. W. Richter.

Man abonniere auf die in Halle (S.) zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

Saale-Zeitung,

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark, incl. der Beiblätter: Unterhaltungsblatt (täglich), Blätter für's Haus, Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau, Gesundheitspflege (wöchentlich), Verloofungsliste (aller 14 Tage).

Die Saalezeitung ist das verbreitetste Blatt in Mitteldeutschland. Politisch bewahrt die Saale-Zeitung eine von Parteien unabhängige ermäßig liberale Haltung. Die politischen Informationen der Saale-Zeitung zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und ist im Feuilleton sehr reichhaltig und gut redigirt. Gleiche Sorgfalt widmet sie dem Handelstheil. Besonders wichtig ist der sofort nach Börsenschluss telephonisch übermittelte Kurszettel der Berliner Fonds- und Productenbörse, der noch in der Abendausgabe Aufnahme findet.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Eiserne Oefen

als:

Füll-Reguliröfen, Kochöfen, Dauerbrand-Oefen amerikanischen Systems (Zunker u. Kub, Voehelddt, Frische), gußeiserne und schmiedeeiserne Kochherde, in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Ia. Anthracit zu Oefen mit Dauerbrand. Wittenberg. Knoke & Giesecke.

Böhmische Braunkohlen

Besorgt auf vorherige Bestellung ab Bahnhof Preshsch, Stückohle a Ctr. von 51 Pfg. ab bis 64 Pfg., je nach Güte der Sorten.

Bin durch jährliche Abschlässe in der Lage, billiger zu liefern.

B. Ehaus.

Das beliebteste Organ der freisinnigen Volkspartei ist die **„Berliner Zeitung“**

mit den Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“, „Historische Beilage“,

pro Quartal Drei Mark bei allen Postanstalten zu bestellen.

Anfang October beginnt im Feuilleton ein neuer Roman von Hermann Heiberg

Blinde Liebe.

Berlin F. W.

Die Expedition.

Zur Beachtung für Landwirthhe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten künstlicher Düngemittel, insbesondere: Kainit,

Thomasmehl,

Knochenmehl, Düngegypss und Düngesalz.

Außerdem offeriere billigt Prima:

Speise-, Bade- u. Viehsalz.

C. Futtig.



Infolge geschlossener Verbindungen mit renommirten Fahrrad-Fabriken liefere

Fahrräder

aller Systeme. Theilzahlungen gestattet. A. Gebser.

Kaiser-Oel (à Ltr. 25 Pfennige.)

Petroleum, zum allerbilligsten Tagespreis.

ff. Magdeburger Sauerkraut, Ia Viktoria Erbsen, Tafelmargarine, prima Schmalz, täglich frisch gebrannte Caffee's, Salzgurken, Kerlinge etc. empfiehlt

Max Wendt.

Feste Preise!

Reelle Bedienung!

Geben traf eine großartige Auswahl der neuesten Muster in

Hemdenflanells

ein. Ich empfehle dieselben in allen Preislagen von 25 Pfg. — 45 Pfg die Elle. Die beste Waare, die fabrizirt wird, kostet bei mir nur 40 und 45 Pfg.

Hochachtend

C. W. Witte.

Der Steuerfeldzug im Reichstage

und die Neuwahlen zum preussischen Landtage eröffnen in neuen Quartal die neue politische Saison.

Ueber die Wahlbewegung und die Steuerverhandlungen berichtet am schnellsten und zuverlässigsten die

Freisinnige Zeitung

begründet von Eugen Richter.

Man abonniert bei allen Postanstalten Deutschlands auf die „Freisinnige Zeitung“ (No. 2317 der Postzeitungsliste) pro IV. Quartal 1893

für 3 Mark 60 Pfennige.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gratis gegen Einfindung der Postquittung an die Expedition Berlin S.-W. Zimmerstraße 8 die noch im September erscheinenden Ausgaben der „Freisinnigen Zeitung“, sowie den Anfang der fesselnden Novelle „Die Frau eines Dichters“ von John Paulsen.

Hochfeine Margarine, Prima Tafelschmalz, Macaroni, Hausfrauen-Figur-Ändeln empfiehlt Bruno Frisch.

Zum Erntefest.

Dienstag, den 26. Sept. junges Braunbier

und frische Hefen bei F. Gubn.

Winter-Erbsen

zur Saat empfiehlt F. W. Richter.

Kuh mit Kalb

hat zu verkaufen W. Bndrich, Dorfweinberge

Tapeten!

Naturkostpapeten von 10 Pfg. an Glanzpapeten „30“ „Goldtapeten „20“ in den schönsten und neuesten Mustern, Musterarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Großwig.

Sonntag, d. 24. ds. ladet zum Tanzvergnügen

freundlichst ein F. Saucermann.

Zur grünen Gide.

Sonntag, den 24. Sept. ladet zu Kaffee, Quark, Apfel- und Theekuchen freundlichst ein W. Hefler.

Zur Weintraube.

Sonntag, d. 24. Sept. ladet zum Säuhdenauskegeln, Kaffee, Kuchen und Blinken freundlichst ein Fr. König.

Zu Hochzeits-

und Geburtstags-Geschenken eignen sich am vorzüglichsten meine

Silber- und Alfenide-Gegenstände,

als: Tafellauffätze, Schalen, Menagen, Tablets, Bestecks etc. etc., welche in großer Auswahl und zu jeder Preis-lage offeriere. A. Gebser.

Für Zahaleidende

bin ich Montag, den 25. u. Dienstag, den 26. ds. Mts.

im Gasthof zur goldenen Sonne zu sprechen. Th. Tiedt a. Wittenberg aG.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß Donnerstag Nachmittag unsere kleine Louise gestorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag zwischen 3 u. 4 Uhr durch Herrn Obergfarret Schmiedelade statt.

Familie Höfer, Großorgan.